

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Haff in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Annahmestelle bei Wllh. Stäger, Sadgasse 2.

Anzeigen
kosten die Kleinpalt.
Beitrag oder deren
Raum 10 Pfennig.
Reklamen die Zeile
20 Pfennig.
Tel. 3589.

Nr. 46

Dienstag, den 18. April 1916

9. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 5 der Verordnung über Fleischversorgung vom 27. März 1916 (M. G. Bl. S. 194) hat die Reichsfleischstelle mit Zustimmung des Reichs für die Zeit vom 1. April bis 30. April 1916 die Höchstzahl der zugelassenen beschlachten Schlachtungen festgesetzt. Von der auf den Kommunalverband Landkreis Wiesbaden entfallenden Zahl kommen auf die dortige Gemeinde 32 Stück Rinder (Kühe, Bullen, Kälber) und Jungkinder im Alter bis zu 3 Monaten,

16 „ Kälber,
6 „ Schweine.

Diese Höchstzahlen der Schlachtungen dürfen bei den einzelnen Schlachtungen nicht überschritten werden. Sie enthalten zugleich Hauschlachtungen (§ 6 Abs. 2 der Verordnung vom 17. März) mit dieser der Beschlächter unterliegen.

In der Höchstzahl der beschlachten Schlachtungen ist der auf der immobilisierten Truppe, der Kaserne und Gefangenenerlager der übrigen Gefangenen, die sich außerhalb eines Lagers im Kommunalverband befinden, mit enthalten. Auf eine Deckung des arbeitslosen Truppen und Gefangenen ist in erster Linie nicht zu nehmen.

Die Aufbringung des für die zugelassenen beschlachten Schlachtungen erforderlichen Schlachtviehs hat durch den Viehhändlerverband des Regierungsbezirks oder nach dessen Anweisung zu geschehen. Etwasige Wünsche und Anträge auf Viehzureichungen sind nicht zu richten.

Somit erforderlich, sind die Schlachtungen von den Gemeinden in der Betracht kommenden Betriebe ihres Bezirks unterzuwerfen. Dabei ist der Umfang der bisherigen Schlachtungen des einzelnen Betriebes zu berücksichtigen.

Die Gemeinden haben darüber zu machen, daß die zugelassene Zahl der Schlachtungen nicht überschritten wird. Sie sind berechtigt, diesem Zweck die Führung eines Schlachtbuchs durch die Viehhändler anzuordnen. In dem Schlachtbuch hat der Fleischbeschauer die Schlachtungen zu bescheinigen, es ist jedoch unzulässig, daß der Fleischbeschauer vor der Beschau vorzulegen.

Die Gemeinden haben dem zuständigen Fleischbeschauer die Zahl für jeden Betrieb zugelassenen Schlachtungen mitzuteilen.

Wiesbaden, den 12. April 1916.
Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.
von Heimbürg.

Auf Grund vorstehender Bekanntmachung ist die Schlacht von Fleisch (Kühe, Rinder, Kälber u. Schweinen) an hiesigem Orte verboten.

Erbenheim, den 15. April 1916.
Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 6 Abs. 2 der Bekanntmachung des Reichs über die Fleischversorgung vom 27. März 1916 wird mit Zustimmung des Reichsministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden die Schlacht von Rindvieh, Schafen und Schweinen für den eigenen Bedarf des Viehhalters (sog. Hauschlachtungen) bis 1. Juli 1916 verboten.

Das Verbot tritt sofort in Kraft.

In dringenden Fällen ist der Landrat, in Frankfurt a. M. und Wiesbaden der Polizeipräsident, berechtigt, Ausnahmen zu genehmigen.

Handelshandlungen werden mit Gefängnisstrafe bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis 1500 Mark bestraft.

Wiesbaden, den 13. April 1916.
Der Regierungs-Präsident.
von Reister.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 15. April 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Das Proviantamt Mainz kauft fortwährend Getreide — Weizen — sowie Roggen — u. Weizen — Hand- und Maschinenendrusch — und zahlt dafür nach Beschaffenheit und Güte der Ware bis zu gesetzlich festgelegten Höchstpreisen. Diese verstehen bei Waggonlieferungen versandfertig Waggon-Verladung, bei fuhrweiser Anlieferung frei Magazin.

Erbenheim, den 8. April 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Auf Beschluß der Gemeindevertretung werden für den Gefangenen Samstags 20 Pfg. aus hiesiger Gemeindekasse vergütet. Die Ablieferung derselben kann vormittags von 11—12 Uhr auf hiesiger Bürgermeisterei erfolgen.

Erbenheim, den 14. April 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Vertheilung der Brotkarten.

Samstag, den 22. April, werden die Brotkarten für die kommende Woche im Rathhaus abgegeben und zwar nur vormittags von 8 bis 11 Uhr.

Die Karten werden nur gegen Zurückgabe der Ausweise abgegeben und nicht an Kinder unter 14 Jahren. Bemerkung wird, daß nachmittags keine Karten abgegeben werden.

Erbenheim, 18. April 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die regelmäßigen Impfungen der Kinder im Jahre 1916 finden am

Mittwoch, den 3. Mai 1. Ps.,

von nachmittags 4 Uhr ab in einem Lehrsaal der neuen Schule statt.

Zu erscheinen haben:

a. als Erstimpfungen: die in 1915 geborenen Kinder und die Kinder aus früheren Jahren, welche entweder noch gar nicht oder nicht mit Erfolg geimpft waren.

b. als Wiederimpfungen: die 1904 geborenen Schulkinder und die 1903 und 1902 geborenen Kinder, welche noch gar nicht, oder nicht mit Erfolg geimpft worden sind.

Die Familien im obigen Termine Geimpften sind sodann in dem bezeichneten Lehrsaal am

Mittwoch, den 10. Mai 1. Ps.,

von nachmittags 4 Uhr ab zur Nachschau vorzustellen.

Die Eltern, Pflegeeltern und Vormünder werden aufgefordert, mit den impfpflichtigen Kindern in den bezeichneten Terminen pünktlich zu erscheinen, die Kinder in reinen Kleidern und mit reinem Körper.

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, welche dieser Aufforderung nicht nachkommen, und auch nicht durch Vorlage eines Impfscheines oder ärztlichen Attestes den Nachweis zu führen vermögen, daß die Impfung durch einen anderen Arzt als den hiesigen Impfsatz vollzogen worden ist, resp. daß ein gesetzlicher Verhinderungsgrund vorliegt, werden behufs Bestrafung der Kgl. Staatsanwaltschaft zur Anzeige gebracht.

Erbenheim, 18. April 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die Gemeindesteuerliste für das Steuerjahr 1916 liegt vom 15. ds. Mts. ab 14 Tage lang auf hiesiger Bürgermeisterei zur Einsichtnahme der Steuerpflichtigen offen.

Erbenheim, 8. April 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 18. April 1916.

— Förderung der Moorkultur. Der Ausschuss des Vereins zur Förderung der Moorkultur im Deutschen Reich hat in seiner letzten Sitzung beschloffen, Kreisbeschädigten jungen Landwirten, Kulturtechnikern, Wiesenbaumeistern usw., die sich der Moorkultur zuwenden wollen und eine entsprechende Vorbildung besitzen, nach Maßgabe der verfügbaren Mittel Stipendien zur Ausbildung zu verleihen. In Betracht kommen sowohl Personen, welche sich auf die Tätigkeit als Beamte in Moorkulturbetrieben vorzubereiten gedenken, als auch solche, die sich auf Moor anzubauen beabsichtigen. Anfragen und Anträge sind an die Geschäftsstelle des Vereins, Berlin SW 11, Bernburgstr. 13, zu richten.

— Beantragte Fleischbestandsaufnahme. Die Nachrichtenstelle des Berliner Magistrats teilt mit: Der Magistrat Berlin hat in seiner letzten Sitzung beschloffen, bei der Reichsfleischstelle wegen einer alsbaldigen Bestandsaufnahme für Fleisch- und Fleischwaren in geräuchertem, gepökeltem und gesalzenem Zustand, und zwar über das ganze Reich sich erstreckend, vorstellig zu werden. Der Magistrat geht davon aus, daß für die Frage der Versorgungsregelung eine dahingehende allgemeine Bestandsaufnahme die notwendige Ergänzung der seitens der Reichsregierung bereits angeordneten Viehwirtschaftszählung darstellt. Eine solche Bestandsaufnahme müßte sich über Stadt und Land erstrecken. Eine Einbeziehung des letzteren erscheint um so notwendiger, als gerade in letzter Zeit Hauschlachtungen in ganz außerordentlichem Umfange stattgefunden haben, wie das seitens landwirtschaftlicher Kreise offen zugegeben wird. Der Magistrat hat ferner beschloffen, bei der Reichsfleischstelle die alsbaldige Feststellung von Stallhöchstpreisen für Kälber und Schafe

in Antrag zu bringen, da eine solche Festsetzung erst die Grundlage für die Anordnung von Groß- und Kleinhöchstpreisen bieten würde.

— Kaffeebestandsaufnahme. Aus verschiedenen Anzeichen entnimmt der Kriegsausschuß für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel G. m. b. H. Berlin W., Bellevuestraße 14, daß manche Eigentümer beziehungsweise Lagerhalter von Kaffee, die laut Verordnung des Reichsanwalters vom 6. April verpflichtet sind, ihren Bestand von 10 Kgr. an den Kriegsausschuß anzumelden, diese Verfügung nicht richtig verstanden haben. Es wird deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß es sich hier um eine gesetzliche Verpflichtung, deren Nichtbeachtung strenge Bestrafung nach sich zieht, handelt, und daß der Kriegsausschuß die ihm im Interesse der Allgemeinheit gestellten wichtigen Aufgaben nur auf Grund einer vollständigen Bestandsaufnahme erfüllen kann. Eigentümer (als solcher gilt der letzte Käufer von Rohkaffee) von mehr als 600 Kgr. Rohkaffee haben die Anmeldung telegrafisch (Telegrammadresse „Kriegskaffee-Berlin“) zu bewirken. Zur schriftlichen Anmeldung verpflichtet sind alle, die Rohkaffeemengen von 10 Kgr. und mehr im Gewahrsam haben. (Dahin gehören auch Lagerhalter oder der Besitzer, auch wenn sie den Kaffee im eigenen Lager haben.) Mengen von 10 bis 50 Kgr. sind durch Postkarte, Mengen von über 50 Kgr. durch geschlossenen Brief anzumelden. Für Tee gelten die gleichen Bestimmungen, jedoch mit dem Unterschiede, daß die schriftliche Anmeldung der Lagerhalter von Tee bereits bei Mengen von 6 Kgr. aufwärts und die telegrafische Anmeldung des Eigentümers bei Mengen von 250 Kgr. aufwärts zu erfolgen hat.

— Versammlung hält ab heute Donnerstag abend der Männergesangsverein „Gemütlichkeit“ im Gasthaus „zum Engel“.

— Osterfeier fürs Feld. Mit Rücksicht auf den vor Ostern sich voraussichtlich steigenden Versand von Eiern ins Feld wird dringend empfohlen, möglichst nur hartgekochte Eier zu versenden, von der Verwendung roher oder weichgekochter Eier aber abzusehen. In jedem Fall muß die Verpackung der Eier besonders haltbar und widerstandsfähig sein, damit bei ihrem etwaigen Zerbrechen Nachteile für andere Sendungen vermieden werden.

— Handarbeitsunterricht in Volksschulen. Da die Beschaffung von Wolle und Baumwolle für den Handarbeitsunterricht der Mädchenschulklassen auf Schwierigkeiten stößt, hat die königliche Regierung in Wiesbaden angeordnet, daß der Lehrplan des Handarbeitsunterrichts zugunsten solcher Stoffe geändert werden soll, die im Handel noch zu haben sind.

— Zur Warnung! Vor dem Schöffengericht zu Wiesbaden wurde gestern in acht Fällen wegen Verletzung gegen das Viehsteuergesetz verhandelt, weil Leute ihre Hunde ohne Maulkorb hatten herumlaufen lassen. Strafen von 5 bis zu 30 Mark wurden dabei verhängt.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Dienstag, 18.: Ab. D. „Fidelio“. Anf. 7 Uhr.
Mittwoch, 19.: Bei aufgeh. Ab. Volkspreise. 5. Volksabend. „Jedermann“. Hierauf: „Tod und Verklärung“, Tondichtung. Anfang 7 Uhr.
Donnerstag, 20. bis einschl. Samstag, 22. April bleibt das Königl. Theater geschlossen.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Dienstag, 18.: „Der Fremde“ — Der Schwarzkünstler.
Mittwoch, 19.: „Jettchen Sebert“.
Donnerstag, 20.: „Fuhrmann Henschel“.
Freitag, 21.: Geschlossen.
Samstag, 22.: Neuheit! „Armut“.



Rußlands Scharfschützen.

Immer wieder liest man in Schilderungen, die aus dem Osten zu uns gelangen, von den erschrecklichen Taten besonders schiefgewandter Soldaten des Jaren. Deutsche und österreichische Krankenpfleger, die während der Gefechtskämpfe auf den Schlachtfeldern Verwundete und Tote sammeln, sind, wie jetzt wieder während der Kämpfe an der bessarabischen Grenze, ihr Ziel gewesen, oder die nie fehlende Kugel machte beim Stellungskriege das Halten irgend eines vorgehobenen Postens auf die Dauer unmöglich. Der jeweilige Nachschub wurde stets erschossen, und das war noch das besonders Unheimliche, alle Opfer hatten immer die gleiche Schicksalsverteilung. Wenn auch ein sehr großer Teil all dieser Erzählungen, die über eine außergewöhnliche Gewandtheit in der Führung des Feuerrohres berichten, in das Reich der Kriegselenden zurückgewiesen werden muß, so ist es doch Tatsache, daß es unter vaterländischen Soldaten auch ganz hervorragende Kunstschützen gibt. Zwar beim Militär sind sie nicht dazu erzogen worden. Hier spukte bis zum Kriegsausbruch immer bei der Ausbildung das Wort des bekannten russischen Generals Suworow: „Die Kugel ist eine Räuberin, nur das Bajonett ist ein fester Kerl“, und neben dieser Weisheit die Ansicht, daß es bei der modernen Schlacht gar nicht mehr auf die Schußleistungen einzelner ankomme, da der Gegner doch unsichtbar sei, sondern das Salvenfeuer alles machen müsse. Also Schießen und Zielen haben die russischen Soldaten wenigstens bis zum 1. August 1914 nicht gelernt, nur Knallen in irgend einer Richtung. Zwar jagte ja die Regierung auch Preise für Einzelschüsse aus und verlieh denen, die sich dabei auszeichneten, besondere Abzeichen. Aber die Offiziere sahen diese Leistungen stets nur als etwas höchst Ueberflüssiges an, das da befohlen wurde, um die hohen Herren bei guter Laune zu erhalten und eben abgemacht werden mußte, aber für die Wirksamkeit keinerlei praktische Bedeutung habe. Also gegen das russische Militär kann nicht der Vorwurf erhoben werden, daß es viele Kunstschützen erzogen hat, auch der Jagdbetrieb, wie er im Lande allgemein üblich ist, trägt keine Schuld daran, denn die Bauern bedienen sich meist dabei der Schlingen und sonstiger Fallen. Sie verwenden zur Munition vielfach gehacktes Blei und vermeiden, den Leistungen dieser Ladung entsprechend, den Schuß auf fliegendes Wild als aussichtslos. Meist der Führung des Feuerrohres haben die Tundern Sibiriens und des nördlichen europäischen Rußlands und des Kaukasus jahraus jahrein aufsteigende und zerklüftete Berge erzogen. Hier jagt der Mann allein. Oft hängt am Treffen oder Fehlen der Kugel, die gegen reisende Tiere, aber häufig auch gegen eigene Geschlechtsgegnossen gerichtet ist, das Leben. Da lernt man Schießen. Auch die Tundern sind ein solcher Lehrmeister. An Gefahren bergen sie die gleiche Fülle wie der Kaukasus. In blutdürstigen Wäldern gibt es auch dort genug. Stammesfehden entfesseln da zwar weniger den Kampf, aber die Tatsache, daß ein Schütze sich im Pelzjagdbetrieb den andern eintrifft hat. Jeder ahndet eben den unlauteren Wettbewerb den Sitten seines Landes entsprechend und der Kampf tobte ja eben um die Träger des wertvollen Pelzes. Ins Auge muß die Kugel treffen, sonst leidet die Decke. Aus solchen Schulen sind Rußlands Scharfschützen hervorgegangen. Sie verdanken also nicht ihre Kunst der militärischen Ausbildung und ihre Zahl ist natürlich schon dank des mannhafteren Lebenswandel und der geringen Besiedelung der in Frage kommenden Gebiete eine sehr beschränkte. (Cfr. Bln.)

Rundschau.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen werden wohl vergeblich auf eine Entlastung durch die Angriffe der italienischen und russischen Verbündeten erwarten, ebenso, wie sie vergeblich ihren Blick nach Norden wenden, in der Erwartung, daß der britische Mittelmächter mehr beiträgt, als die allmählich etwas langweilig werdenden — Vorbereitungen zum Handeln. — Vor Verdun sind sie auf sich selbst angewiesen und unerbittlich erfüllt sich dort das Schicksal.

Aus meinem Leben.

5.

Und das tat den auch Herr Zimmermann, als wir die große Wiese erreicht hatten, während ich mich aus Vergesslichkeit plündern machte, auch allerlei lustigen Gedanken dabei Raum gab.

Die Gebrüder Diebinger schienen mir allerdings durchaus nicht auf den Kopf gefallen zu sein. Erst hatten sie mich, mir nichts, dir nichts, zu ihrem Postillon der Liebe gemacht, jetzt auch den Vater ihrer Schönen geküßt — nur daß die armen, jungen Leute — zum mindesten einer von beiden, seine Schöne doch wohl an den in Aussicht stehenden reichen und vornehmen Freier abzutreten hatte.

Herr Zimmermann war Tyrann.

Herr Wolbrud würde also ganz sicher keinen Korb erhalten, es müßte denn gewesen sein, daß derselbe verzögerte — oder — und hier lachte ich hell heraus — von den wirtschaftlichen Tugenden der Stütze Frau Zimmermanns gewonnen, dieser seine Hand antrage.

Wie sich wohl die Elfe als Millionärin machen würde? Auf einem Saal saß sie dann beim Kutschieren wohl nimmer — und ein schlichtes Kattunkleidchen trug sie auch nicht. Ja, wer mochte gut dafür sagen, daß sie sich nicht wie ein Plan aufgeschlagen hätte?

Und wieder lachte ich über mich und meine närrischen Gedanken, und ich glaube, sie spukten noch in meinem Kopf, als ich endlich wieder allein auf einem Saal sitzend, die leeren Geschirre hinter mir aufgestapelt, den Rückweg antrat.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In dem Einsehen einer neuen russischen Offensive an der seitherigen Front Iwanows kann man eine gewisse Bestätigung dafür erblicken, daß Iwanow, wie Rußland nicht aus Mitleidigkeit, sondern weil er die Verantwortung für derartige, nach seiner Auffassung bei den zur Verfügung stehenden Mitteln fruchtlose Unternehmungen nicht übernehmen wollte, gezwungen war, seiner militärischen Laufbahn ein Ende zu bereiten.

Verwirrungen.

Es scheint, als ob im russischen Hauptquartier infolge des Scheiterns der letzten großen Offensive im Nordosten eine heillose Verwirrung entstanden sei und daß dort infolgedessen heftiger Zwiespalt in den Meinungen über die durch den Zusammenbruch des Angriffs geschaffene Lage und deren Notwendigkeiten herrsche.

(Cfr. Bln.)

Deutschland.

1) Steuerwind. (Cfr. Bln.) Drei erhebliche Verschärfungen der Kriegsgewinnsteuer hat der Reichshaushaltsausschuß bereits beschlossen, weitere stehen in Aussicht. — Der zweite Gesichtspunkt für die Ausschusmehrheit ist die Abneigung gegen die übrigen indirekten Steuervorschläge der Reichsregierung. Je mehr Einnahmen aus der einmaligen Kriegsgewinnsteuer, um so weniger brauchen die neuen Verbrauchs- und Verkehrssteuern einzubringen. Bis zur zweiten Lesung und gar bis zur Beratung im Plenum des Reichstags wird noch Zeit genug sein, ein Scheitern der Kriegsgewinnsteuervorlage zu vermeiden. Denn darüber besteht kein Zweifel: wenn überhaupt eine Kriegsgewinnsteuer, dann ist diese in breitesten Volksschichten die erwünschteste.

Europa.

1) Frankreich. (Cfr. Bln.) Der Abgeordnete Maginot wies auf die Auslosigkeit dieser Reform hin, besonders während des Krieges. Er betonte die Notwendigkeit, gerade während des Krieges die altersmüde gewordenen Seerführer zu beseitigen, um für die tatkräftigeren, entschlossenen, jüngeren Elemente Platz zu machen. — Dieser Schlussatz scheint dazu bestimmt, dem General Joffre den Rücktritt nahelegen und zugleich das Publikum auf seinen Rücktritt vorzubereiten.

2) Holland. (Cfr. Bln.) Die Reedereien der Ymmer-Dampfschiffahrt erhielten die Mitteilung, daß ihre Dampfer nicht englische Kohle laden dürfen, wenn die Reedereien sich nicht verpflichten, daß die von ihnen gefangenen Fische nicht nach Deutschland ausgeliefert werden. Da die Reedereien keine Kontrolle über den Fischhandel haben, konnten sie das Versprechen nicht geben. Die Trawler, die englische Kohle an Bord hatten, luden infolgedessen wieder aus. Sie sind mit deutscher Kohle versorgt.

3) Rußland. (Cfr. Bln.) Die Stimmung in Rußland ist himmelweit entfernt von der, wie sie in der Presse beschrieben wird. Das Volk zweifelt am glücklichen Ausgang, es wünscht sehnlichst den Frieden. Rußland ist wieder einmal durch sein unfähiges, betrügerisches Beamtentum geschlagen worden.

4) Österreich-Ungarn. (Cfr. Bln.) Ebenfalls wie die russische, dürfte die neue italienische Entlastungs-offensive ihr Ziel erreichen. Einzelne vorgeschobene Punkte an der Tiroler Front mögen geräumt werden unter dem Druck des Angriffs. Solange er aber in den Bereich der ersten österreichischen Linie gerät, bleibt er stecken. Es ist daselbst Gebiet, wie am Isonzo; nur handelt es sich hier um ein Gebiet, das noch weit größere Schwierigkeiten für den Angreifer bietet.

5) Italien. (Cfr. Bln.) Viele Italiener glauben der Versicherung nicht mehr, die deutsche Offensive bei Verdun sei gescheitert; sie machen, so heißt es, täglich derartige Fortschritte, daß sie „langsam und regelmäßig, wie eine Maschine, und unfehlbar zum Siege führen müsse.“

6) Rumänien. (Cfr. Bln.) Wie man meldet, ist zwischen der amtlichen rumänischen Telegraphenagentur und der Pariser Agence Havas, sowie dem Reuter-Büro eine Verwicklung entstanden, derzufolge die Agence Tel-

graphie Roumain leinsoi französische und englische Telegramme erhält. Der Nachrichtendienst der Entente durch Funkensprachstationen versehen.

Japans Wendung.

Joseph Caillaux, der frühere Finanzminister der französischen Republik, ist soeben von einer langen Reise und durch Japan nach Paris heimgekehrt. Seine drückende eine Bestätigung der nach Europa gelangten Nachrichten, daß in Japan die Bewegung immer mehr Stosskraft gewinnt, deren Führer energisch die Begründung, daß England im Weltkrieg unterliegen werde, daß Japan beizeiten daran denken müsse, seine alten Beziehungen so zu regeln, daß es bei der zu erwartenden teilweisen Aufteilung des englischen Kolonialbesitzes Ansprüche mit genügendem Rückhalt geltend machen könne.

Verrechnen.

Obwohl England bei Ausbruch des Krieges panischen Regierung versichert habe, daß der Krieg von kurzer Dauer sein und mit der völligen Niederlage der Zentralmächte enden werde, sei jetzt nach fast jährlicher Dauer der Kämpfe noch kein Ende abzusehen, nur eines sei gewiß: England werde nicht der sein. Japan aber könne bei dieser, jedem selbstdeutlich erkennbaren Sachlage nicht zugemutet werden, weiterhin mit gebundenen Händen untätig dem Geschehen zuzusehen, sondern es müsse beizeiten Konsequenzen aus den klar zutage liegenden Tatsachen ziehen.

Japans Ziele.

Japans Wege und Ziele wiesen nach Japan, Australien und es würde unklug von der japanischen Regierung sein, wenn sie eine so günstige Konstellation politischen Weltlage, wie sie jetzt besteht und die Kriege vor sich in absehbarer Zeit nicht wiederholen würde, vorbegehen lassen würde, ohne einen Versuch zu machen, die Wünsche des japanischen Volkes zu erfüllen. Man muß sagen: deutlicher ließ sich die japanische Seele betonen, nicht ausdrücken. (Cfr. Bln.)

Amerika.

2) Vereinigte Staaten. (Cfr. Bln.) Eine von Washington ausgehende Nachricht vom merikanischen Expeditionsheer bereite allmählich auf die Rückkehr, Expedition des Generals Funston vor, der bisher in der Gegend von Mexiko auf der Jagd nach Gold war.

Aus aller Welt.

2) Dresden. Ein Rauch- und Trinkverbot, das die neumärkische Stadt erlassen. In sehr kräftigen Worten abgefaßten Erlasse wird das jugendliche Volk nicht immer dem Trinken der schweren Zeit Rechnung getragen haben. Das Verbot für Zigaretten und Getränke vergebend, könnte in dieser Zeit besser angelegt werden.

3) Breslau. Ein schwerer Raubüberfall auf das Dorf Gerswalde in Schlesien von dem Fahrten Radmann, dessen Helfershelfer Rosenbach und dem Otto auf den Rentner Schulze verübt. Sie drangen in eine einsam gelegene Wohnung ein und erzwangen, als er nicht freiwillig Geld herausgeben wollte, die zehrende Wirtschaftlerin erhielt von den Räubern Schuß in den Arm, konnte aber auf einem Rad der noch Hilfe aus dem Dorfe holen. Der Buchhalter noch in der Nähe des Tatortes festgenommen. In anderen später in ihrer Wohnung. Dreitausend Targeld und ein Sparkassenbuch über 40 000 Mark bei den Einbrechern wieder gefunden.

4) Koffen. Es war der bekannte Rechtsanwältin Ritzig Puffer verschwunden. Man hatte ihn in der Wüste gesehen. Die Nachforschungen durch einen Taucher waren erfolglos. Jetzt hat ein Wächter die Leiche des Unglücklichen am Meeresstrand der Vieberschen Schneidemühle gefunden und auf die Verbeisung der Leiche waren 500 Mark Lohnung ausgezahlt worden.

er mich um solche Günstigkeit bat, ich könnte es heute sagen — genug, ehe ich mich recht besann, war ich auf meinem Wagen und der Radler ebenfalls, hatte es ja zu halten, auf daß ihm nicht ein neuer heur passierte.

Gut nur, daß ich der die Sache nicht allzu Herzen zu nehmen schien. Zum mindesten plauderte bald recht fröhlich mit einander, just als ob Bekannte gewesen wären.

Ob es an mir, ob es an ihm lag, — oder am Sonntag, und daß wir beide jung waren? Ich nicht, aber eine fröhliche, halbe Stunde war es, zusammen verlebten, und daß er mir erzählte, mehrere Tage in unserem Städtchen zu verweilen machte sie vielleicht noch vergnügter.

Offenbar war der junge Mann Landwirt, und fast mit Bestimmtheit aus seinem Radeln schloß ich, daß er sich bei Baron Egberts um eine Vertretung Inspektorstelle bemühen wollte.

Möglicherweise mochte er auch Erfolg haben, der jetzige Inspektor war alt und konnte in seinem Amt eine Stütze für die Dauer entbehren.

Gleich vorn an der Schmiede — derselben aus der der Vater des Millionen-Freiers als Handwerker hervorgegangen sein sollte, hielt ich Schimmelchen an, denn hier konnte der Radler sein Rad den besten Helfer finden.

Zum Abschied reichten wir uns die Hand, und von meinem großen Strauß Vergissmeinnicht, den ich ihm erbat, da konnte ich ihm die Blumen nicht

und
der
Unter

Kleine Chronik.

Minister
langen
beht.
Europa
Geld

immer
gisch
ngen
erliegen
e, seine
er zu er
ontalbes
und mach

Krieges
der An
Nieder
nach sei
abzuei
icht der

in sehen
gemutet
dem So
Zeiten
Tatsache

ach Indi
japanis
Kontin
e und
nicht wi
e einen
volkes
sich de
ücken.

(Chr. B

Bin.)

herkann
Müde
bisher

U.

verbo
fen. Ja
se wird
triste
Das
udet

fall
Jahr
dem
Sie dr
erwinn

ollte
Müde
Nad
uchhal
men. D
ettauf
000

chtsam
ihn
urch
t ein
Rulden
und
500

hren. Ich
ach seine
falls.

in neu
ot allg
plauder
s ob

oder
ar es
gähle
weisen

t, und
schließen
erwahn

aben.
waren,
feine

ben. Als
als
elt id
adel

und al
t, ein
icht

Weggeworfener Dünger.

Unsere Zeit fordert mit gebietertischem Zwang, daß alles, was als Düngemittel nur irgend in Betracht kommen kann, und was heute achtlos fortgeworfen wird, seinem landwirtschaftlichen Zweck dienlich gemacht wird. Im Hause, wie in der Landwirtschaft werden Tag für Tag Düngestoffe erzeugt, die, wenn man sie sammelt, von unschätzbarem Nutzen sein können. Am Ende des Winters beispielsweise hat sich in Höfen und Wirtschaftsbetrieben vielfach ein stattlicher Haufen von Aschenresten aus dem Verfeuern von Briketts oder Torf angesammelt. In anderen Zeiten wird diese Asche wohl dazu benutzt, um Löcher auszufüllen oder sie wird zur Verbesserung der Wege verwandt. Heute muß diese Asche unbedingt, wenn sie auch noch keinen großen Düngewert hat, sumpfigen und nassen Wiesen zugeführt werden. Gerade diese Wiesen werden, wenn man sie vernachlässigt, vom Unkraut und von Moosbewucherungen bedeckt, die Klee- und Graswuchs vollständig ersticken. Nun ist es eine bekannte Tatsache, daß das Moos keinen größeren Feind hat als die von Preßkohle oder Torf herrührende Asche. Man mache nur einmal mit dieser Aschenabfällung einen Versuch, und man wird sich staunend überzeugen, wie plötzlich das Klee- und Gras wachsen, wo früher nicht die Spur davon zu entdecken war.

Die Aschenhaufen können weiter aber auch sozusagen als Konservierungs- und Sammelstätten für andere kleine und schwer aufzubewahrende Düngemittel dienen. Es sei hier nur an die Rückstände der Wäsche in Gestalt von Seifenlauge usw. gedacht, die einen recht bemerkenswerten Düngewert haben, die aber schwer aufzubewahren sind, und deren Transport auf das Feld angesichts der geringen Menge, über die man verfügt, nicht recht lohnend würde. Giebt man sie aber über einen Aschenhaufen aus, so wird das Seifenwasser von der als Schwamm wirkenden Asche gierig aufgezogen und die wertvollen Düngestoffe werden zurückgehalten. Auch als Aufbewahrungsorte für Kompost und andere Sachen, die auf dem Düngerhaufen keinen Platz finden, ist so ein Aschenhaufen sehr zu empfehlen. Alles das wird dann aufs Feld hinausgeschafft und vermittels des Rechens nicht zu sparsam auf den Boden verteilt. Hier sei auch gleich noch an ein anderes Produkt erinnert, das trotz seines großen Düngewertes vollständig unbeachtet bleibt. Wir meinen den Kuch, der in jeder Hinsicht wegen seines bis zu 18 Prozent betragenden Stickstoffgehaltes einen vorzüglichen Dünger darstellt. Der Kuch findet sich in jedem Haushalt, und wenn man ihn sorgsam sammelt, um ihn trocken aufzubewahren, so kann man je nach Umständen im Frühjahr wohl ein paar hundert Kilo zusammenbringen. Unter Kuch sind auch alle die Rückstände zu verstehen, die die Reinigungsarbeit des

Schornsteinfegers zu Boden fallen läßt, und die gerade den Kuch darstellen, der die stärkste Düngekraft hat.

Zu empfehlen ist weiterhin, daß auf jedem Bauern- oder Gutshof eine Grube mit ungelöschtem Kalk bereit gehalten wird, die zur Aufnahme der verschiedensten Gekünder, vor allem der Kadaver kleiner Tiere, wie Katzen und Mäuse, Schuhabfälle, Federn und kleiner Knochen bestimmt ist. In kurzer Zeit ist alles durch den Kalk zerlegt. Durch dieses Verfahren ist man in der Lage, einmal gewisse Abfälle, die sonst nur sehr langsam verfaulen, rasch und reiflos zu zerlegen, andererseits verhütet man dadurch, daß die in Frage kommenden Tierkadaver die Luft oder das Grundwasser verpesten, die dadurch in Form von Düngemitteln erhalten bleiben.

Haus und Hof.

— Zuchthäuser. In den Industriegebieten ist die Milch so knapp, daß man hier dem Muffstall zahlreicher Zuchthäuser zweifelnd gegenübersteht. Auf den abgelagerten Orten des platten Landes gibt es noch Milch genug. Man kann sie eben ohne zu große Unkosten nicht von den zerstreuten Kleinwirtschaften zusammenziehen. Hier ist jetzt die beste Stelle zur Aufzucht der Kälber. Wenn jede kleinere Wirtschaft nach Kräften ein bis zwei Kälber mehr aufzieht, kommt schon etwas zusammen und gute Preise sind später zu erwarten.

— Fütterung. Alljährlich werden kurz vor der Grünfütterung die Futtermittel knapper und teurer. Ganz besonders wird dies auch in diesem Frühjahr nach einer Kriegsdauer von mehr als 20 Monaten sowohl bei den gewohnten Futtermitteln als auch bei den Ersatzfuttermitteln der Fall sein. Daher ist es dringende Pflicht eines jeden Tierhalters mit den vorhandenen Futtermitteln zu wirtschaften und jede Verschwendung zu vermeiden. In der jetzigen Zeit kann nicht damit gerechnet werden, daß alle Ersatzfuttermittel stets vorhanden sind. Es kann sehr leicht der Fall eintreten, daß das eine oder andere Futtermittel ausbleibt oder auch völlig ausgeht. Die Tierhalter müssen sich also mit den Futtermitteln einrichten, die greifbar sind.

— Obstbäume. Der Krieg hat die Bedeutung und die Nützlichkeit des Obstbaues besonders augenfällig erwiesen. Das deutsche Reich hat in früheren Jahren große Mengen Obst aus dem Auslande eingeführt. Durch den Krieg wurde es auch hierin wesentlich auf sich selbst gestellt. Da nun die Zahl der obstbaumlosen Gärten sehr groß ist und sich auch sonst noch viele unbenuzt liegende Strecken und Flächen bieten, auf denen Obstkultur betrieben werden kann, so kann die Mahnung, den Obstbau vergrößern, nicht weitgehend genug beherzigt werden.



Mailänder

Zentralbahnhof.

hren. Ich hatte so viele, und Vergißmeinnicht waren auch seine Lieblingsblumen.

Seine und Trine waren in rosigster Laune. Ob es der Bekannte war, den reichen Freier morgen von Angesicht zu Angesicht zu sehen, oder die Lobspriiche, die Herr Zimmermann bei seiner Heimkehr am Abend den Gebrüdern niedriger wegen ihrer Intelligenz zollte?

Ich konnte nicht recht dahinter kommen, auch nicht, ob Zimmermann sich ärgerte oder es wirklich taktvoll fand, daß Herr Wolbrud die Gastfreundschaft ihres Hauses nicht angenommen, sondern im Gasthof abgestiegen, und ihr seinen Besuch erst zu Mittag zu erwarten hatten? Nun, wie dem auch sein mochte, gewiß war, daß Trine und Trine's übermüdete Stimmung sich erst in ihr Gegenteil verkehrte, als des Vaters Nachtgebot sie ans Klavier rief, den Chopin'schen Walzer noch einmal gehörig durchzuarbeiten, den sie seit Wochen vierhändig einzuspielen gehabt hatten, um damit vor dem reichen Freier zu zeigen.

Sie mußten aber doch zeigen, daß sie keine Damen waren, die in dem berühmten Pensionate von Fräulein Podmas gehörig etwas gelernt hatten.

Mit langen Gesichtern sah ich sie in den Salon treten als ich an ihrer Statt in den Garten sprang, die für den Tisch erforderlichen Blumen zu pflücken. Er sollte wenig damit geschmeckt sein, wie der bei Direktors neuer Herr Zimmermann gemeint; und darin hatte er recht. Ich liebkoste die Blumen, und so wenig Zeit ich auch für ihre Pflege verwenden konnte, so hatte ich doch die

langen Beete zu beiden Seiten des Mittelwegs mit allerlei bunten Sommerblumen besetzt, die jetzt gerade in schönster Blüte standen. Auch will ich es nur verraten, daß ich keineswegs unglücklich war, daß mir diese Arbeit noch aufgebüdet würde.

Ich hatte schon den ganzen Morgen einen unwiderstehlichen Drang in mir verspürt, in den Sonnenchein zu laufen, und es um mich her grünen und blühen zu sehen. Es war wohl die Erinnerung an meine gestrige Fahrt, an den Eindruck freudig frohen Lebens, den ich davon heimgebracht; genug, ich war froh, der Küchenatmosphäre für ein Weilchen entronnen zu sein und nahm es auch nicht gar so eilig mit meinem Auftrage. Ich blickte auch wohl hier und da einmal auf die Straße, den dort spielenden lustigen Kindern zuzuschauen — oder ich sah etwa gar nach dem jungen Radler aus? O mein, höchstens nach seinem Rade. Es interessierte mich natürlich, zu erfahren, ob dasselbe nicht gar zu großen Schaden gelitten, denn das hätte mir doch Leid getan für den jungen Mann, der nur vielleicht seines fröhlichen Grufes wegen das Gleichgewicht verlor und zu Fall gekommen war.

Allein, mein Gucken hatte keinen Erfolg; kein Radler ließ sich auf der Straße blicken.

So kehrte ich denn zu den Blumenrabatten zurück, als plötzlich ein helles, dreifaches „Guten Tag, Fräulein Elise“, mich schnell nach der stacheligen Scheidegrenze zwischen uns und Diederichs blicken ließ.

Wer aber beschreibe meinen Schrecken, als ich neben den Gebrüdern Diederich den jungen Radler wahrte! Ich glaube, ich wurde dunkelrot; allein wie sie mir alle drei so vergnügt zunickten, da verlor sich meine Befangenheit und

wir plauderten über das feindliche Gitter hinweg recht vergnügt miteinander.

Ich erfuhr bei dieser Gelegenheit, daß der Schaden an des jungen Mannes Rad bald gut gemacht, auch daß die Diederichs, oder vielmehr deren verstorbenen Vater ein Freund des seinen gewesen, und sie entschlossen waren, auch Freunde zu sein, und an dem Eifer und der Freude, die die Brüder dabei an den Tag legten, konnte ich genug erleben, daß der Radler ihnen gleich sehr gefallen haben mußte, was allerdings nicht gerade sehr verwunderlich war, denn frisch u. nett und gut zu leiden war er, ich hätte es nicht anders sagen können. Aber auch ein guter Turner war er. Er ließ mich nämlich versah, hatte er nämlich mit kühnem Sprunge das fache Gitter genommen und stand nun vor mir mit fröhlich lachenden Augen.

„Ich wollte mich nur revanchieren, Fräulein Elise, und Ihnen für die Lieben, blauen Blumen, die Sie dem Bittenden nicht verweigerten, diese Rosen reichen.“

Und damit streckte er mir einen Strauß der herrlichsten Rosen von Hugo Diederichs schüchtern entgegen, und diesmal galten sie wirklich mir, und des Rot, das meine Wangen färbte, und das ich auch wie damals zu verbergen strebte, indem ich mein Gesicht in die Blüten vergrub, hatte große, süße Freude darauf geschrieben.

Darum konnte ich auch nicht nein sagen, als er mich bat, eine davon mir vorzulegen.

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Amtlicher Tagesbericht vom 17. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 17. April. An der Front keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

In der Gegend von Peruyse (Flandern) wurde ein feindliches Flugzeug durch unsere Abwehrschüsse dicht hinter der belgischen Linie zum Absturz gebracht und durch Artilleriefeuer zerstört. — Oberleutnant Berthold schoß nordwestlich von Peronne sein fünftes feindliches Flugzeug, einen englischen Doppeldecker, ab. Der Führer desselben ist tot. Der Beobachter ist schwer verwundet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen zeigen im Brückenkopf von Dünaburg lebhaftere Tätigkeit.

Balkanriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Seeresleitung.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Donnerstag, den 20. April 1916. Grün-Donnerstag.
Borm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Text: 2. Mos. Kap. 15, Vers 22 bis 25. Lieder 81 und 176. Nach der Predigt: Beichte.

An freiwilligen Gaben

zum Gedenken der Kriegsfürsorge gingen ein durch Frau Oudart und Frau Krämer an Wochenbeiträgen 33,65 M.
Für Entgegennahme weiterer Gaben gerne bereit.
J. N.: Breitenbach, Kassierer.

Wer Brotgetreide veräußert versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Osterkarten

zu haben bei

Wilhelm Stäger,
Papier- u. Schreibwaren.

Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl und in allen Preislagen
Pfeifen, Rauch-Utensilien und Tabake
Papier- und Schreibwaren, sowie Schulartikel
Feldpostkartons

in 15 verschiedenen Größen, auch für Kuchen u. Wurst etc.
Feldpostkarten
Gelpapier, Holzkisten, sowie alle Bedarfsartikel für
den Feldpostversand
Literatur: Reklam-Universal-Bibliothek, Roman-Roman
Kürschers Bücherstich

empfehlen
Cigarrenhaus A. Beysiegel
Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Neu!

Neu!

Fliegermützen

blau, für Herren und Knaben zu haben bei

Franz Hener.
Neugasse.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung,

ihre geliebten Wissen und Können dem Studium der weltbekannten Methode

Selbst-Unterrichts-Werke

verbunden mit eingehendem brieflichen Fernunterricht.
Herausgegeben von Rustinschen Lehrinstitut.
Redigiert von Professor C. Rustin
3 Direktoren, 22 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium Die Studienanstalt Die Bankbeamten
Das Realgymnasium Das Lehrerbinnen-Seminar Der wiss. geb. Mann
Die Oberrealschule Seminar Die Landwirtschaftsschule
D. Abiturienten-Exam. Der Präparand Die Ackerbauschule
Der Einj.-Freiwillige Der Mittelschullehrer Die landwirtschaftl.
Die Handelsschule Das Konservatorium Fachschule
Das Lyzeum Der gen. Kaufmann

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf.
(Einzeln Lieferungen à Mark 1.25)

Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwillig.
Die Werke sind gegen mögl. Ratenszahlung von Mark 2.—
an zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichts-
werke, Methode Rustin, setzen
keine Vorkenntnisse voraus und
haben den Zweck, den Studierenden
1. den Bereich wissenschaftlicher
Lehrstoffe vollständig zu er-
setzen, den Schülern
2. eine umfassende, gezielte Bildung,
besonders die durch den Schul-
unterricht zu erwerbende Kennt-
nisse zu vertiefen, und
3. in vertretbarer Weise auf Examen
vorzubereiten.

Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben
über bestandene Examina gratis!

Gründliche Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abnahme-
prüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.

Bonnens & Nachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Sonnenberg.

Betrifft: Holzversteigerung.

Aus dem Sonnenberger Gemeindewald Distrikt 2
Fichten sollen folgende Hölzer zur Versteigerung kommen;
a. 60 Rm. Eichen-Gartenpfosten, 2,40 lang —
Wagnerholz,
b. 24 " Eichen-Brennscheit,
c. 15 " Eichen-Knüttel,
d. 134 " Buchen-Brennscheit,
e. 37 Rm. Buchen-Brennküttel,
f. 1100 Buchen- und Eichenwellen,
und zwar am Mittwoch, den 19. April 1916, vormittags
9 Uhr.

Treffpunkt: Kaffee Walbacher. Das Holz lagert
an guten Abfuhrwegen.

Sonnenberg, den 15. April 1916.

Der Bürgermeister:
Buehl.

Von meiner militärärztlichen Tätigkeit zurückgekehrt,
habe ich meine Praxis wieder aufgenommen.

Sprechstunden: 8—10, 3—5; Sonntags 11¹/₂—1 Uhr.
Telefon 2484.

Wohnung:

Kirchgasse Nr. 80, Ecke Michelsberg.

Dr. Schacht,

prakt. Arzt.

Arzt für Wasserheilverfahren u. Massage.
Kassenarzt der Wiesbadener Krankenkassen.

Leuchtuhr!

Jede Taschenuhr wird nachleuchtend gemacht.
Gewissenhafte Ausführung mit radio-activer Leuchtmasse
Ankauf von altem Gold und Silber zu höchsten Preisen

Carl Becker, Uhrmacher,
Erbenheim.

6—8 Stück
vollständ. Betten
zu verkaufen.

Wilh. Siebermann,
„Nassauer Hof“.

Düngemittel

können geladen werden.
Carl Zih, Wiesbaden,
Dohheimerstr. 53/101.
Tel. 2108.

1 Zimmer u. Küche
zu vermieten.
„Nassauer Hof“.

Wohnung

zu vermieten. Näheres im
Verlag.

2 Zimmer u. Küche
zu vermieten. Näheres
Hochheimerstraße 3.

2 Zimmer u. Küche
zu vermieten. Näh.
Frankfurterstr. 71.

2 Zimmer u. Küche
zu vermieten.
Wiesbadenerstr. 21.

Trocken- Vollmilch

Erstet frische Vollmilch,
Paket 25 Bg.

Suppen- u. Gemüsenukeln
von 51 Bg. an das Pfund
empfiehlt

Fch. Schrank,
Gartenstr. 3.

Vater ist im Krieg

Kriegsbilderbuch für Kaiser-
lichen Hof. der Frau Kron-
prinzessin zum Besten der
Kriegskinderspende zu haben
in der

Papier- und Schreibwaren-
handlung
Wilh. Stäger.

Wer verkauft sein Haus
ev. mit Geschäft od. sonst.
günst. Objekt hier od. Um-
gebung? Off. u. Z. 753 an
Haasenstein & Vogler N. G.
Wiesbaden, zur Weitergabe.

Osterhasen u. -Eier

empfiehlt in groß. Auswahl
Heinrich Christ.



SAMEN

echt und hochkeimend
für Feld und Garten,
in bunten Tüten oder lose.
Jedes Quantum bei:

Fch. Schrank,
Gartenstr. 3.

Drucksachen

aller Art

für Vereine und Private

fertigt schnell und billigst

Druckerei der

Erbenheimer Zeitung

Frankfurterstrasse 12a.

Freibank Erbenheim

Taunusstraße.

Morgen Mittwoch vormittag von 8—11
auf der Freibank das minderwertige Fleisch
zwei Rühren
das Pfund zu 1 M. verkauft.
Erbenheim, 18. April 1916.

Der Bürgermeister
Merten

Landw. Consum-Verein

Denjenigen Mitgliedern, welche Kaiserkrone
haben, hiermit zur Kenntnis, daß dieselben ganz
im Laufe dieser Woche eintreffen.

Wir laden hiermit unsere Mitglieder auf
tag, den 27. April d. J., abends 8 Uhr, zur
ordentlichen General-Versammlung
in das Gasthaus „zum Taunus“ hier selbst ein.

Tagesordnung:
1. Vorlage der Jahresrechnung und Bilanz
2. Genehmigung und Entlastung des Vorstandes
3. Verwendung des Reingewinns.
4. Wahl der statutengemäß ausscheidenden
und Aufsichtsratsmitglieder.
5. Verschiedenes.
Jahresrechnung und Bilanz liegen 8 Tage
der Wohnung des Rentanten offen.
Erbenheim, den 18. April 1916.

Der Vorstand
Christ. Sch.

M.-G.-V. „Gemütliche“ Erbenheim.

Heute abend 8 Uhr:

Versammlung

im „Engel“. Um zahlreiches Erscheinen wird
Der Vorstand

Als zweckmäßige und bei unseren Soldaten
beliebte Artikel

empfehle in nur guter Qualität: Cond. Milch
und Tuben, trinkt. Schokolade, Kaffee- und Tee-
Bouillon- und Kakowürfel, Fleischsäfte, Durststiller
Sodener- und Bergenzelbepastillen. — Säfte und
Mentholplättchen. — Formant-Tabletten
Ferner: Zahnpasta, Haut- und Präservativcremen,
Gegen Ungeziefer: Anis- und Fenchelöl, Gold-
graue Salbe.

Feldpostpackungen: Cigarren, Cigaretten etc.
Wilh. Stäger
Papier- u. Schreibwaren

Franz Hener

Herren- und Damen-Frisier-
Erbenheim, Neugasse.

Elegante, der Neuzeit entsprechende Salons
Rasieren, Frisieren, Haarschnitten
Damen-Salon separat zum Frisieren und Kopieren
mit elektrischem Trockenapparat.
Anfertigung aller Haar-Arbeiten.